

An die Brüder der bekennenden Kirche in Deutschland.

Liebe Brüder,

in dieser Marterwoche, da wir alle den Weg des Herrn Jesus Christus besonders deutlich vor Augen haben als einen Weg, der hinab führt in Schande, Not, Tod und alle Tiefen der Hölle, drängt es uns, euch zu sagen, was man sich selber nicht sagen kann, wozu man vielmehr des Bruders bedarf, dass er es einem sage als Botschafter an Christi statt.

In dieser brüderlichen Weise möchten wir euch sagen: Lasst es euch ja nicht wundern, dass der Weg der Kirche, die den Herrn Jesus Christus zum König hat, ein Weg ist, der sie hinabführt in Tiefen und Dunkelheiten, schwere Bedrängnisse und letzte Not. Nehmt es vielmehr als ein gutes Zeichen dessen, dass es der rechte Weg ist, auf dem ihr geht, dass alle diese Dinge nicht ausbleiben.

Dass wir euch das aus unserer verhältnismässigen Ruhe und Sicherheit heraus sagen können, in der die Anfechtungen und Leiden, in denen ihr steht, an uns noch nicht herangetreten, und der Einsatz und die Bereitschaft, die ihr bewährt habt, von uns noch nicht gefordert sind, das macht uns vor euch, liebe Brüder, ernstlich beschämt. Denn das ist gewiss: Wo wir nur unverrückt auf den Herrn Christus gesehen und ungeschminkt sein Wort gepredigt hätten, wäre uns in dieser Zeit und Welt solches alles nicht erspart geblieben. Das ist uns, die wir Zeugen eures guten Glaubens sind, gewiss geworden. Und euer Kämpfen und Leiden ist der Kirche in aller Welt ein unüberhörbarer Ruf zur Busse geworden, dem auch wir Folge leisten müssen und wollen.

Aus dieser letzten Verbundenheit und gegenseitigen Verantwortung heraus drängt sich uns nun aber auch ein warnendes Wort auf. Ständiger Druck macht müde, und dauernde Bedrängnis macht ängstlich. Das ist begreiflich, und das macht auch weiter nichts. Der Herr gibt ja den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. Dass nur das Bekenntnis der Hoffnung nicht wankend werde! Dann wird auch in der rechten Einfalt die verheissene Kraft und Stärke immer wieder empfangen werden, ohne dass man auf Auswege sinnen und in eigener Klugheit die Lage meistern müsste. Auswege haben noch nie zu einem Ziel geführt, und wo die Kirche die Belastung nicht tragen wollte, da ist ihr auch die Erquickung nicht zu Teil geworden, die den Beladenen in Aussicht gestellt ist. --

In die gegenwärtige Passionszeit hinein fällt der helle Glanz des Osterlichtes. Wir können und dürfen den kommenden Karfreitag nicht sehen, ohne dieses überhelle Licht zugleich zu sehen. So haben wir es denn einfach fröhlich zu wissen, dass das Licht vom Siege Jesu Christi her auch über allen Dunkelheiten unserer heutigen dunkeln Welt liegt. Wenn die Kirche das nicht mehr glaubend wissen wollte, so, dass sie gerade am Tage der Not davon nicht lässt, wer sollte es dann noch glauben in dieser Welt der Dämonien?

In diesem fröhlichen und getrosten Glauben wissen wir uns mit euch, liebe Brüder, eins. Und diese Einheit werden wir, das sei euch brüderlich versichert, festzuhalten und zu bewähren versuchen unserem Auftrag und der Verantwortung an unserem Orte gemäss.

Das Schweizerische Evangelische Hilfswerk für die Bekennende Kirche in Deutschland.